



Die Sixtus-Gemeinde tauschte 1955 ein Grundstück mit Bauer Tappe, um eine neue Kirche bauen zu können. Zu jener Zeit reichten acht Messen in der Innenstadt nicht, zu groß war die Zahl der praktizierenden Katholiken. Gerade wurde in St. Marien das 60-jährige Bestehen gefeiert, aber auch für diese Gemeinde muss ein neues Zukunftskonzept gefunden werden.

FOTOS ELISABETH SCHRIEF

Initiativkreis entscheidet bis 2027 über die Zukunft der Marienkirche

Haltern. Noch vor Ende des Jahres beginnen auf dem Laurentius-Campus die Bauarbeiten für ein Altenheim und ein Gemeindezentrum. Die Entwicklung von St. Marien ist bereits Gesprächsthema.

Von Elisabeth Schrief

Michael Ostholthoff, leitender Pfarrer der Sixtus-Pfarrei, spricht von großen Herausforderungen. Wieder kündigt sich für eine katholische Gemeinde Halterns – wie in Laurentius – ein Abschied von Gewohntem an.

In großer Euphorie hatte der Kirchenvorstand 1963 den Baubeginn für eine neue Stadtkirche an der Gildenstraße beschlossen. 900.000 DM stellte er in den Haushalt ein. Zu jener Zeit waren die Sixtuskirche und die Laurentiuskirche zu allen Gottesdienstzeiten voll. Die Stadt wuchs weiter über den ursprünglichen Stadtkern hinaus, deshalb reiften die Pläne für eine neue Kirche im Norden Halterns. Und das, obwohl sich das Bistum schon damals insgesamt Sorge um den sich immer mehr abzeichnenden Glaubenschwund machte.

Die vermeintlich goldenen Zeiten sind definitiv vorüber. Heute muss die Sixtus-Pfarrei angesichts sinkender Mitgliederzahlen in der Stadtmitte wie in den Ortsteilen Gebäude auf den Prüfstein stellen.

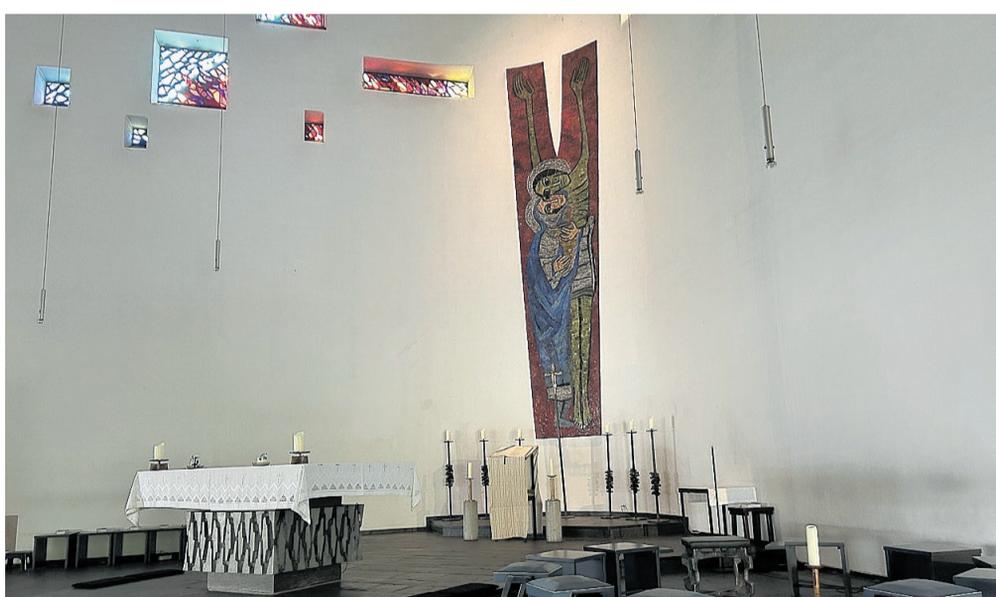
Der Blick richtet sich zwangsläufig auch auf St. Marien. Ein bereits gegründeter Initiativkreis erarbeitet Vorschläge, was aus der Kirche sowie dem Pfarrheim werden soll. Gedacht ist außerdem an einen Architektenwettbewerb, bei dem es um die Entwicklung und zukünftige Nutzung des Kirchengeländes geht. Der Kindergarten St. Marien, der größte in katholischer Trägerschaft, bleibt unberührt. Die Überlegungen konzentrieren sich auf das Pfarrheim, Pfarrhaus und die Kirche.

Wesersandstein bröckelt

„Das Bistum und auch wir haben den Willen, die Kirche zu erhalten“, betont Pfarrer Michael Ostholthoff. Sie seien prägnantes Beispiel der damaligen Baukultur und prägen mit ihrem Turm die



Das untere Mauerwerk der Marienkirche ist aus Wesersandstein. Außen bröckeln die Steine, innen sind sie feucht. Pfarrer Michael Ostholthoff befürchtet hohe Renovierungskosten.



Der Grundstein für die dritte Innenstadtkirche wurde 1963 gelegt. Verwirklicht wurde der Entwurf des Halterner Architekten Bernd Kruth. Die Marienkirche hat Denkmalschutz-Status.

Silhouette der Stadt. Aber der Unterhalt des freistehenden Turmes kostet viel Geld, das Kirchengelände selbst müsste dringend renoviert werden. Der Wesersandstein an der Außenfassade bröckelt, innen blüht er wegen Feuchtigkeitsschäden aus. Sorgen gibt es auch um die Dachkonstruktion; deren Reparatur kostet mindestens 250.000 Euro.

Wie kann die Kirche mit Denkmal-Status zukünftig lebendig gehalten werden? Diese Frage gilt es auch mit den Erben des Architekten zu klären, denn sie haben vertrag-

lich gesicherte Rechte an dem Bauwerk. Nicht nur hohe Renovierungskosten spielen bei den Überlegungen eine Rolle. „Der Gemeinde ist im Laufe der Zeit bewusst geworden, dass es konzeptionelle Überlegungen geben muss“, sagt Pfarrer Ostholthoff. Aktives kirchliches Leben bröckelt wie die Fassade, die Kirchenbesucher gehen zurück. An einem der letzten Sonntage feierten gerade einmal 21 Besucherinnen und Besucher den Gottesdienst mit.

„Wir brauchen einen guten Willen, um zu einer Lösung zu kommen, wenn viele der

Kirche den Rücken kehren und die finanziellen Räume immer enger werden“, bedauert Michael Ostholthoff. Wie das große Kirchenschiff mit seinem besonderen Raumeindruck kirchlich oder weltlich anders genutzt werden könnte, darüber wird es noch so manche Diskussionen geben.

Pfarrheim wird abgerissen

Das Gebäude-Konzept auf dem Grundstück an der Gildenstraße müsse den Bedürfnissen angepasst werden, so der leitende Pfarrer. Doch er betont auch, die Menschen

brauchten nach wie vor eine Anlaufstelle, wo christliches und gemeinschaftliches Leben gestaltet werden könne.

Viel klarer ist jetzt schon, dass das Pfarrheim und das Pfarrhaus mit den Arbeitsplätzen des Seelsorgeteams abgerissen werden. Es wird Neues entstehen, so Michael Ostholthoff. Gedacht ist an Platz für kirchliches Arbeiten und Platz zum Wohnen.

2027, wenn der Laurentius-Campus fertig ist, soll ein Konzept für St. Marien gefunden sein. Der Initiativkreis möchte viele Menschen bei der Entscheidungsfindung mitnehmen. „Alle sind eingeladen, sich Gedanken zu machen, wie christliches Leben in neuer Weise in St. Marien gestaltet werden sollte.“ Man stehe noch ganz am Anfang eines Prozesses. „Niemand redet von einem Abriss der Marien-Kirche“, sagt Michael Ostholthoff. Aber die Gemeinde müsse sich mit einschneidenden Veränderungen anfreunden.

Sozialwohnungen und Kita

Ein weiteres Vorhaben möchte die Kirche im Westen Halterns realisieren. Entlang der Straße Auf der Lings beabsichtigt die Pfarrei, dem Umfeld angepasste Häuser mit 16 Wohneinheiten (Sozialwohnungen) sowie angrenzend an der Straße Im Hohen Winkel einen neuen Kindergarten als Ersatz für die Kita Laurentius II entstehen zu lassen. Bauherr wird, so ist geplant, ein privater Investor sein.

„Bei diesen Planungen geht es uns darum, wie wir der Stadtgesellschaft angesichts des angespannten Wohnungsmarktes mit unseren Ressourcen helfen und wie wir unserer Verantwortung gerecht werden können“, erklärt Pfarrer Ostholthoff die Hintergründe.

Kirche sei immer noch ein großer Player in Haltern. Man wolle sich nicht darauf konzentrieren, Mangel zu verwalten, sondern vielmehr Menschen die Freude an Kirche der Zukunft vermitteln.